

Eystrup, den 15. Oktober 1882

Meine liebsten Neffen!

Am liebsten schriebe ich Euch heute wiederum nicht wie voriges Mal, denn wissen das Herz voll ist, davon kann die Feder nicht überlaufen, weil Ihr schon genugsam erfahren, daß wir in Erwartung und Spannung auf nächsten Montag, den 20. November leben. Wir glauben soweit alle, daß Leopold und George das Gut zu einem billigen Preise bekommen werden und daß unsere Struben dies Haus mit Garten und allem Inventar kaufen; aber wissen kann man natürlich nichts, und an einer Fiber Beben hängt u.s.w. Wenn alles seinen ruhigen Gang geht, dann reise ich nach dem 20. nach Cleve. Der Abschied von Eystrup steht mir sehr vor, denn komme es, wie es wolle, für mich ist ein Lebensabschnitt beendet, der fast 20 Jahre lang mein Denken, Tun und Fühlen in Anspruch genommen. Ich muß mich kalt stellen, denn zum Helfen fehlen mir leider die Mittel.

Papa und Lisa tragen sich natürlich schon mit allerlei Plänen, wie sie hier ihr Leben ausfüllen und Nutzen bringende Beschäftigung finden wollen; es wird im Geiste eine Brutanstalt und großartige Kükenzucht angelegt, es werden Champignons gezogen und Bienenstöcke gehalten. Bei letzterem fällt mir ein, daß unser unternehmender Nachbar, der Imker Dathe, sich in 14 Tagen auf die Reise nach Ceylon begibt, um eine große Sorte Bienen dort aus den Urwäldern zu holen. Er kann weder Französisch noch Englisch und weiß kaum, wo Ceylon liegt. Papa geht ihm mit Rat und Tat zur Hand. Papa ist seit gestern in Bremen; Johanne schreibt, er würde uns diesen Nachmittag gute Briefe von Euch mitbringen; wir freuen uns sehr darauf.

Eben habe ich einen Brief an Frau Melchers geschrieben, die sehr unglücklich in Montreux sitzen, wo Therese seit 3 Wochen an typhösen Fiebern schwer krank darniederliegt. Gott weiß, was daraus wird, und wie lange sie noch bleiben müssen.

Es wird jetzt kalt; zwar zeigt das Thermometer nur wenige Grad Kälte, aber ein starker Nordwestwind macht sie durchdringend; wir müssen tüchtig einheizen und können nun den ersten braunen Kohl essen, adieu

Veilchen und Rosen, die ihr unser Zimmer schmücktet, adieu auch Ihr Lieben, nächstens schreibe ich Euch aus Cleve, so Gott will. Gehe es Euch ferner gut, denkt in Liebe meiner, erntet nur tüchtig Zucker, schickt uns zuweilen ein Pröbchen in einem Briefe, er kostet hier viel Geld, und bei Euch fänden wir ihn wohl auf der Straße, so geht's! Es grüßt

Tante Hannchen



Gustav Dathe, geb. 15. Mai 1813 in Königshofen bei Eisenberg, war mit seinem Anwesen ein Nachbar von August Schröder in der Strubenstraße in Eystrup. Er war Bienenzüchter und gehörte zu den erfolgreichsten und bekanntesten Bienenzucht- und Imkereexperten seiner Zeit. Er starb am 24. August 1880 in Eystrup. Der von Tante Hannchen erwähnte, zum Einkauf von Bienen bis nach Ceylon gereiste „Imker Dathe“ war Gustavs Sohn

Rudolf, geb. am 20. Oktober 1849, der die Imkerei mit großem Erfolg fortsetzte. Seit 1969 erinnert eine Gedenktafel am Haus Strubenstraße 23 an einen Besuch des Natur- und Vererbungsforschers Gregor Mendel am 10. September 1871 bei dem Vater Gustav Dathe in Eystrup.

Foto und mehr Informationen: <https://heimatverein-eystrup.de/dokumente/dathe.html>

Die Rettung der Villa in Eystrup für die Familie



Foto der Villa von 1908

Ein halbes Jahr ist es nun her, seit Hannchen in ihrem Brief vom 5. Mai 1882 schreiben musste „Die Firma Büsing Schröder tritt in Liquidation“⁸⁹. August Schröders Häuser in Amsterdam und Bremen sind inzwischen verkauft, viel wertvolles Inventar ist verloren. Hannchen weiß, dass man das hinnehmen muss, aber ein Gedanke ist für sie besonders unerträglich: Würde die Familie auch das mit so viel Liebe gepflegte Anwesen in Eystrup verlieren?

Augusts Schwiegersohn Georg Strube (Ehemann von Johanne, geb. Schröder) und dessen Bruder Leo haben die Mittel und sind bereit, die Villa zu übernehmen und fortzuführen, aber nicht um jeden Preis. Die Gläubiger bestehen auf einer Zwangsversteigerung – wie wird sie ausgehen?

Am 20. November 1882 ist der Versteigerungstermin. Das Unerwartete geschieht: Es wird überhaupt kein Gebot abgegeben. In diesem Fall stellt das Gericht das Verfahren zunächst ein und gibt den Weg zum freihändigen Verkauf frei. Und der gelingt, wie Hannchen uns nun berichtet:

⁸⁹ S. Seite 158.